

*Bernd Diekmann / Eberhard R. Hilf*

## **Das Werk von Hermann Havekost in den Jahren 1995-2000**

**Ein nicht ganz ernst gemeinter Versuch, an diesem Jubiläumstage einen Blick in die Zukunft zu wagen**

Hermann Havekost hat als Leiter des Bibliotheks- und Informationssystems (BIS) der Universität Oldenburg an der Umgestaltung von einer typischen Universitätsbibliothek der 70er und 80er Jahre des gerade vergangenen zwanzigsten Jahrhunderts zum heutigen modernen, angesehenen und leistungsfähigen Informationssystem (IS) den entscheidenden Anteil. Schon in den Jahren um 1995 befaßte er sich neben seinen hauptberuflichen Aufgaben als Leiter des BIS mit dem Problem der dauerhaften digitalen Archivierung von Bildern aus Kinderbüchern, insbesondere mit den optimalen und zukunftssträchtigen Text- und Graphik-Formaten, suchte nach Zwei-Seiten-Buchscannern zur mengenmäßigen digitalen Erfassung von alten Büchern, wobei er auch nicht vor eigenen technischen Entwicklungen bei der Erfassung antiquarischer Diapositive zurückschreckte. Man mag hier eine der frühen Wurzeln sehen für die dann 1998 erfolgte Eingliederung des Rechenzentrums in das BIS zu dem heutigen IS. Hermann Havekost zeigte große Weitsicht, als er dazu 1997 SGML (Structured General Markup Language) für die elektronische Archivierung aller damaligen Bestände an Büchern und Zeitschriften auswählte. Diese Dokumentensprache wurde 1994 von der European Physical Society (EPS) weltweit als ISO 12083 Norm als universelle Archiviersprache propagiert. Bibliotheken haben ja seit 3000 Jahren erfolgreich, professionell und effektiv daran gearbeitet, die Menschheit mit Information zu versorgen: Sie haben sich dabei früher nur auf den Sektor der papiergestützten Information beschränkt. Aus dem Brand der Bibliothek von Alexandria, der einen wesentlichen Teil des damaligen konservierten Gelehrtenwissens vernichtete, wurde als Konsequenz die Redundanz gepflegt: Dokumente wurden an vielen Orten der Welt gelagert, der Nachwelt erhalten und zugleich

der regionalen Öffentlichkeit zum Lesen zugänglich gemacht. Damals wurden die auch heute noch gültigen Prinzipien, wenn auch mit hohem Aufwand an Arbeitskraft und Geld erfüllt:

- Die Integrität der Werke war gesichert, gedruckte Werke waren schwer zu fälschen, weil dazu an, sagen wir, dreitausend gut gesicherten Bibliotheken der Text hätte geändert werden müssen.
- Die Zugänglichkeit der Texte für den/die LeserIn war umständlich, mußte sich der/die Informationssuchende doch zur nächsten Bibliothek bemühen, sich als berechnigte/r LeserIn eventuell sogar ausweisen, Bücher aus Regalen nehmen, zu einem Platz tragen oder gar nach Hause transportieren, um dann auf der nächsten Reise ...
- Die Suche, das Auffinden und Besorgen (Retrieval) von Information war entsprechend: am Bibliotheksstandort gab es Bücher, die wiederum Informationen über Bücher zusammenfaßten, Kataloge, Register, Indexe genannt. Sie beinhalteten dann auch nur die bibliographischen Informationen; wir müssen erklären, was damit gemeint war: AutorInnen, Titel, Verlage (das waren Firmen, die die Manuskripte von den AutorInnen zugesandt erhielten, den Druck übernahmen und dann wiederum die Exemplare über andere Firmen an Bibliotheken verkauften).
- Die lokale Speicherung geschah dann durch Kaufen eines Buches, Kopieren auf Papier, Abschreiben.

Während also diese Prinzipien damals durch mehrere Institutionen, viel Personal, Zeit und Aufwand getrennt gelöst wurden, geschieht dies ja heute durch ein System:

Wiederum sind die Dokumente ('Texte' sagen ja nur noch wenige zu diesen Gesamtwerken aus Text, Bild, Clips und Ton) verstreut über die Welt an verschiedenen Informationszentren, wie am IS, elektronisch gespeichert (Integrität).

Sie sind instantan von dem/der LeserIn (auch das Wort 'LeserIn' ist ja etwas altertümlich, wir meinen damit einen/eine InformationsverbraucherIn) elektronisch zugänglich, weil der/die AutorIn sie über seinen Server auf das Netz legte (das kostet praktisch ja nichts). Der/die Informationssuchende sucht über die Suchmaschinen nach Informationen am Bild-

schirm. Diese suchen wiederum für ihn sehr effektiv (mit Ähnlichkeitssuche, fuzzy search) in dem gesamten weltweiten System aus Dokumenten, früher auch Volltexte genannt. WAIS, ARCHIE, free-WAIS-sf, HARVEST waren frühe Vorläufer der 90er Jahre. Das downloaden, die lokale Speicherung des Gewünschten, ist angesichts der 1 GB/s Leitungen und der lokalen Speicherkapazitäten am Schreibtisch kein Problem mehr (1 GB kostet ja nur 200.- und z.B. die gesamte mathematische Fachliteratur seit Archimedes ist ja auf 20 GB zu speichern, das Vorhalten kostet also nur 4.000.- DM und das Downloaden benötigt nur 20 min.) Die Umorganisation der organisatorisch getrennten Bibliotheken, Rechenzentren und Fachbereichsinformationszentren war eine wesentliche Herausforderung in den 90er Jahren. Hermann Havekost hat dies sehr früh erkannt und zusammen mit der IVS Physik und der Universitätsverwaltung eine ständige, produktive BeraterInnen-Runde zum Thema gebildet, von der einige wegweisende Anträge an die Landesregierung gestellt wurden. Durch diese frühe, heute durch die vollkommen dezentrale Struktur des IS inkorporierte Kooperation konnte schon damals know how aus der Physik, als den technischen VorreiterInnen übertragen werden. Auf dem Dienstweg wurde schließlich der WWW-Server des BIS eingerichtet, über den ja nun alle Informationen des IS zugänglich sind. In den letzten Jahren vollzog sich eine folgenschwere Entwicklung im wiss. Publikationswesen, wie kluge BeobachterInnen schon in der Mitte der 90er Jahre vorausgesehen hatten, die die BibliothekarInnen von der Berufskrankheit des Bandscheibenvorfalles befreit hat (auf Kosten der Sehenscheidenentzündung):

- Die Preise der papiergestützten Zeitschriften waren in der Vergangenheit kontinuierlich gestiegen, der nicht inflationskorrigierte Beschaffungsetat der Institute sank langsam, so daß der Umfang der Zeitschriften stetig abnahm. Verlage waren weiterhin stark an der Verpflegung ihrer Angestellten und ManagerInnen interessiert und erhöhten die Preise für die Dienste, schließlich untersuchten die StochastikerInnen die Entwicklung und prognostizierten, daß die letzte Zeitschrift irgendwann einmal unendlich viel kosten würde. Das Problem war also nach den Regeln der Wissenschaft erkannt!
- Zu diesen finanziellen Problemen unterstellten übelgelaunte PessimistInnen den wiss. AutorInnen damals Ungeduld, hervorgerufen durch die Zeitdauer zwischen elektronischer Einsendung und Auslieferung einer Veröffentlichung. Unbelehrbare Kulturkriti-

kerInnen der damaligen Zeit hatten sogar Zweifel an der Kompetenz der Gutachter der Verlage (in der Physik werden schon seit den 80er Jahren GutachterInnen durch ein Computerprogramm anhand eines pragmatischen Regelwerkes ausgewählt - z.B. Physical Review). Das Ende war somit abzusehen, und alle Beteiligten handelten schließlich, bevor sich die letzte Vorhersage der StochastikerInnen erfüllte: Im letzten Jahr wurde die letzte Fachzeitschrift 'Die Akustischen Eigenschaften marin(iert)er Cluster im grünen Licht', ab Heft 77,2001,005 auf Antrag des entsprechenden Fachbereichs (Physik) abbestellt. Danach wurden dann die leeren Hallen der ehemaligen Leseräume zu einem regional attraktiven und vielbesuchten Museum für alte Rechner (begonnen von Hermann Havekost bereits 1980), sowie für papiergestützte Dokumente aus der früheren Zeit des Buchdrucks (incl. wissenschaftlicher Zeitschriften) eingerichtet. Die Führungen sind für die technischen und geisteswissenschaftlichen StudentInnen ein Teil des Pflichtstudiums geworden, um ein Verständnis für die Unbilden, mit denen die WissenschaftlerInnen früher zu kämpfen hatten, zu vermitteln. Oder sich die Texte - samt der namentlichen Stellungnahmen - von ihrem Walkman auf dem Fahrrad (charakteristisch für Oldenburg) vorlesen zu lassen. Oder sie bevorzugten es, die über das Handy mittels G87-Funk transferierten Texte auf dem Farbbildschirm zu lesen, der an der Landkartenhalterung ihres Fahrrades befestigt war.